

# Ein Hörfunkprogramm kann Gegensätze gut nutzen

VON THEODOR CLOSTERMANN

Im WELT-Interview mit Lutz Lesle hat NDR-Hörfunkprogrammchef Gernot Romann endlich einmal Farbe bekannt: „Erreichen möchten wir Hörerinnen und Hörer, die uns bisher nur ausnahmsweise einschalteten: Leute unter fünfzig, die berufstätig sind, mobil, kulturinteressiert nicht im engen Sinn“, die „tagsüber im Büro und anderswo“ Radio hören.

Nach der ARD-Terminologie gibt es drei Gruppen, die sich für Kultur interessieren: erstens „Klassisch Kulturorientierte“ (Hauptaltersspanne 54 bis 70 Jahre, Anteil 14 Prozent), zweitens „Neue Kulturorientierte“ (Hauptaltersspanne 24 bis 46 Jahre, Anteil 5 Prozent), drittens „Leistungsorientierte“ (Hauptaltersspanne 27 bis 45 Jahre, Anteil 9 Prozent). Für die Kulturprogramme geht es zurzeit um die Frage, wie die älteren „Klassisch Kulturorientierten“ zu behandeln sind, wenn man die beiden anderen Zielgruppen erreichen will, die zusammen auch einen Anteil von 14 Prozent haben, die aber jünger und weniger einheitlich sind. Das ist eine spannende Frage: „Wie weit dies jeweils in einem Radioprogramm für Ältere und Jüngere, für Klassisch und Neue Kulturorientierte (ergänzt durch einen Teil der Leistungsorientierten) zu schaffen ist, bleibt dabei eine offene Frage - vielleicht auch für ein Experiment der Radioformate.“ (ARD-Medienforscher Eckhardt) Für Herrn Romann ist der Fall gelöst: Nur die unter 50-Jährigen, die arbeiten und Geld verdienen, zählen! Alle anderen haben sich gefälligst „nach einer Phase der Umgewöhnung“ anzupassen.

Aber warum diese einseitige Entscheidung? Weil der junge Kulturinteressierte von Herrn Romann immer- oder ausschaltet, wenn etwas Anspruchsvolleres für „Klassisch Kulturorientierte“ kommt? Warum können die Jüngeren zum Beispiel nicht auch auf mehr oder etwas Anspruchsvolleres neugierig gemacht werden, Neues entdecken? Tatsache ist, dass das Interesse für Kultur im Durchschnitt mit dem Alter zunimmt und dass die Zahl der Älteren in Deutschland weiter steigt.



Ist der Sender NDR Kultur auf den Hund gekommen? Wachsende Kritik durch Hörer nährt den Verdacht

FOTO: ULLSTEIN

Viele bisherige Stammhörer gehören zu denen, die nach einem Arbeitsleben die Zeit der Rente oder Pension in Ruhe genießen wollen, wozu auch das bewusste Hören von Konzerten am Vormittag gehören kann. Ein solches Programm brandmarkt Herr Romann als „elitär“. In Wirklichkeit aber ist sein Verhalten elitär. Seine einseitige Entscheidung ist für Hörer ab 50 ein Diktat. Ein vernünftiger Ausgleich zwischen den Zielgruppen

kommt ihm überhaupt nicht in den Sinn, obwohl er möglich und vielerorts gängige Praxis ist. Unsere Resolution (ganzer Text: tact.htg@t-online.de) berücksichtigt die verschiedenen Zielgruppen und enthält den Kompromissvorschlag, dass NDR Kultur „täglich zwischen 6 und 19 Uhr mindestens vier Stunden lang Musiksendungen bringt, die Kompositionen soweit wie möglich vollständig erklingen lassen“. Einen Einwand zu

diesem Vorschlag haben wir bisher nicht gehört. Ich bin der Meinung, dass das neue Rezept der abgesehenen Kultur ein Trugschluss ist, nicht funktionieren kann. Der häufige Hinweis auf einen möglichen „Ausschaltzeitpunkt“ ist offensichtlich nur ein ängstlicher Vorwand. Die an Kultur Interessierten hören nicht nur nebenbei oder bewusst zu - es gibt viele Stufen der Aufmerksamkeit.

Die an Kultur Interessierten sind

nicht einfältig, kurzatmig und abgestumpft - Interesse und Geschmack sind ausgeprägt und fein entwickelt. Gerade ein Hörfunkprogramm kann Gegensätze gut nutzen: Es kann mit einzelnen Programmbestandteilen unterschiedliche Gruppen ansprechen. Der Hörer mag auch mal um- oder ausschalten. Dramatisch oder tragisch ist das nicht, denn er weiß, wo er Qualität findet. Zum Beispiel bei: „Am Morgen vorgelesen“.

Zur bisherigen Welt-Berichterstattung zum Thema „NDR Kultur“, Beiträge: „Ein Radioprogramm zum gepflegten Weghören“ (17. Juni); „Nicht warten, bis der Mond aufgeht“ (25. Juni), „Stammhörer versus Kulturradio-Youngster“ (3. Juli)

## „Komponisten-Missbrauch“

Herr Romann von NDR Kultur ahnt gar nicht, wie arrogant er ist: Erstens: Kraft seines Amtes teilt er seine Hörer in „elitäre“ und „nicht elitäre“ Hörer ein. Die „nicht elitären“ Hörer werden von ihm dazu gezwungen, niemals in den „illustren Kreis“ der „elitären“ Hörer zu gelangen, da ihnen die entsprechenden Werke vorenthalten werden. Woher weiß Herr Romann, dass ein Mensch vom „Durchhören“ nicht zum „Zuhören“ gelangen kann? Zweitens begehrt er einen Missbrauch an den großen Komponisten, die mit einer gewaltigen kreativen Anstrengung ihr Werk als Ganzes geschaffen haben.

Drittens missachtet er die Musiker, die ihr ganzes Leben, Arbeiten, Sinnen und Fühlen in den Dienst der Musik gestellt haben. Wer einmal als Laie versucht hat, die kleinste Sinfonia von J. S. Bach zu spielen, ahnt, was dahinter steckt. Ein Museumsdirektor kommt ja auch nicht auf die Idee, Bilder zu stückeln und dem Besucher nur die „hübschen Stellen“ vorzuführen. Man stelle sich das einmal bei einem Werk von Caspar David Friedrich vor! Sind die Massen von Besuchern der Moma in Berlin „elitäre Gesellen“? Nein, der erste Intendant des NDR, Dr. Walter Hilpert, glaubte an den Bildungsauftrag des Rundfunks auf Grund seiner eigenen Erfahrungen. Walter Hilpert stammte aus einem kleinen Dorf in Masuren, war Sohn des Dorfpolizisten und wurde, dank der Hilfe des Dorflehrers, des Pfarrers und anderer aufmerksamer Mitmenschen ein gebildeter Mann. War er deswegen „elitär“? Und nun fühlt sich ein Herr Romann berufen, diese Chance für jedermann zu kappen?

Irmgard Leser, per E-Mail

## „Gebührensenkung wäre angemessen“

Ich bin sehr froh darüber, dass Sie sich mit dem veränderten Pro-

grammangebot von NDR Kultur intensiver beschäftigen und wir Hörer so nicht mit unserer Wut ganz allein gelassen werden. Bitte bleiben Sie am Ball, bis sich wirklich etwas ändert. Ich ärgere mich jeden Morgen, wenn ich aus alter Gewohnheit und mangels anderer Alternativen das Radio einschalte und nach kurzer Zeit wieder ausschalte, weil mir die Musik-Häppchen nur noch auf die Nerven gehen - so kann einem klassische Musik verleidet werden, vielleicht ist das ja der Sinn der Änderung - und ich das Geschwätz der Moderatoren einfach unerträglich finde in seiner Banalität. Noch wütender macht mich das geradezu aggressive Insistieren von Jobst Plog auf einer Gebührenerhöhung. Ich bin ein überzeugter Anhänger des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehens, aber wenn ich vergleiche, wie viel ich vor allem das NDR-Angebot vor beispielsweise zehn Jahren nutzen konnte und wie wenig heute, dann fände ich eigentlich eine Senkung der Gebühren eher angemessen. Aus meiner Sicht ist es eine große Dummheit, dass Plog & Co. auf diese Weise ihre letzten treuen Anhänger vergraulen.

Susanne Görsdorf-Kegel,  
per E-Mail

## „Ein großes Ärgernis“

Die Freude und die Erleichterung darüber, das pathetische Gesülze von Herrn Knauer nicht mehr ertragen zu müssen, währten in der Tat nur kurz. Am Mikrofon labern nun zum Teil total unqualifizierte Damen und Herren. In der An- und Absage werden Namen von Künstlern, Sängern und Interpreten falsch genannt oder falsch ausgesprochen. Die Damen und Herren sind entweder ungeeignet oder schlecht vorbereitet. Das ist für den interessierten Hörer ein großes Ärgernis, das sich - mit Ausnahmen natürlich -, fast täglich wiederholt. Der Anspruch und die Qualität von NDR-Kultur sind mangelhaft und tendieren gegen die privaten Chaotensender.

Udo Schwarz, 22145 Stapelfeld

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht zur Kürzung vorbehalten.

Fax: (040) 34 55 14, E-Mail: hamburg@welt.de